

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 1

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der englischen Richter und Anwälte, jene Prachtsperücken, welche mitunter einen englischen Kriminalfilm erst zum abendfüllenden machen.

Ein Tübinger Professor, der eine Perücke trug, begegnete auf dem Weg zur Vorlesung öfter einem glatzköpfigen Kollegen und begrüßte ihn mit einem hämischen: «Guten Tag, Platto!» Bis der Gefrotzelte eines Tages mit dem Gengengruß aufwartete: «Guten Morgen, Perückles!»

Hilfe in besonderen Fällen soll sie sein, die Perücke. Was darunter unter anderem zu verstehen ist, schildert ein Werbeschreiben: «Für Mädchen mit eifersüchtigem Freund – Perücke auf (Kontrastfarbe zum natürlichen Haar) –, bereit zum Bummel mit dem Bürokollegen, ohne gleich vom Freund ertappt zu werden.»

Und, kommentierte einer, wenn sich der eifersüchtige Freund nicht täuschen lassen sollte? «Dann wird er seiner Freundin in die Haare fahren, und sie wird Haare lassen. So wird das Leben täglich bunter.»

Uralter Vers «an einen Falschen»: Die Perücke zierte dich artig, ist dir auch sehr wohl erlaubt, denn ein falsches Haar gehört billig auf ein falsches Haupt.

Komponist Händel trug eine große, weiße Perücke, und wenn in den Oratorien alles gut ging, hatte diese allemal eine ganz bestimmte Bewegung, einen gewissen Schwung, woraus man sah, daß er zufrieden war. Fehlte der Perückenschwung, so wußten genaue Beobachter sofort, daß Händel wütend war.

Der Kahlkopf eignet sich nicht für jeden Beruf. Als bei einem Auftritt Star Bobby Darin in Buffalo von einer Verehrerin auf der Bühne umarmt wurde, verlor er, während die Ungestüme ihm etwas aggressiv das Kopfhaar streichelte, seine Perücke und zugleich einige hundert Anhänger. Und als der amerikanische Fernseh-Bandleader Welk den New Orleans-Klarinettisten Pete Fountain engagierte, trat dieser vier Wochen lang mit Bart und Glatze im Fernsehen auf, wurde aber in der fünften Woche, nachdem Fernsehabonnenten gemeckert hatten, von Kapellmeister Welk mit neuem Bürstenschnitt und glattrasiertem Kinn vorgestellt.

Besonders beeindruckt aber hat mich einmal Hans Albers, der nach einem Auftritt in Molnars Liliom in Basel nebenan in der Künstlerklause zu einem Schlummertrunk

aufkreuzte, außer dem Hut auch gleich die Perücke an den Nagel hängte und sich mit «rosaroter Stirn bis zum Nacken» an den Tisch setzte.

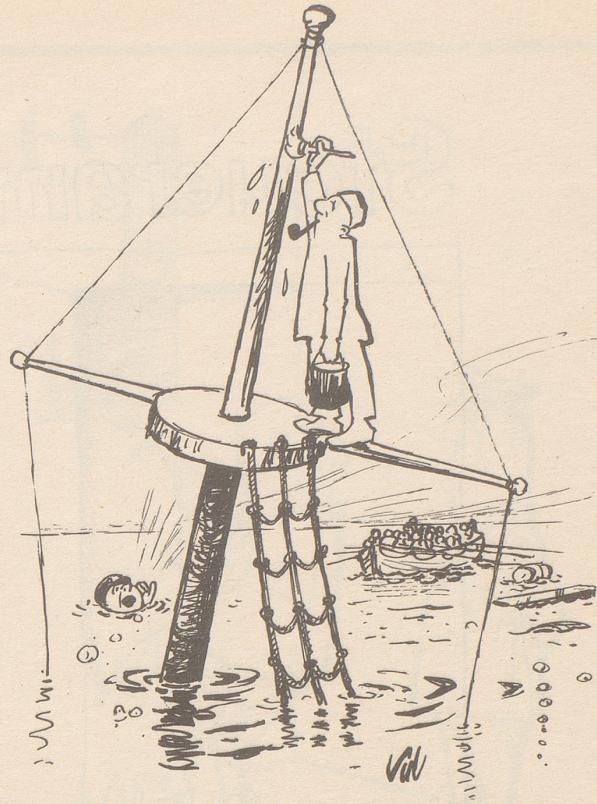
Als Glanzzeit der Perücke darf wohl jene Epoche bezeichnet werden, in welcher das Gesicht der Damen dadurch in die Mitte der Postur zu liegen kam, daß auf den Köpfen künstliche Tourets, Gaze gewölk, Bänder, Blumen und Schmuck aufgetürmt und die Perückenfrisuren Trägerinnen regelrechter Blumenbeete wurden, in die man zwecks Frischhaltns schöner Pflanzen nicht selten Wasserfläschchen einfrisierte. Vor einem Diner oder einem Ball mußten die Damen 36 Stunden vorher antreten, damit der Friseur loslegen konnte, und nachher hieß es den Kopf bis zum Feste aufrecht halten; geschlafen wurde sitzend im Lehnstuhl, damit der Turmbau nicht kaputt ging.

Während aber auf dem Kopf ein pompöser Aufsatz schaukelte, ging es darunter mehr als menschlich her und zu. Vom sauberen Waschen wie es heute jedem Knirps schon aufgedrängt wird, wollte niemand etwas wissen. «Motorisierte Brotbrösmeli» nisteten sich nicht ungern zwischen Kopfhaut und Perücke ein und gaben Anlaß nicht etwa zu einem reinigenden Bade, sondern zur Schaffung sogenannter Grattoirs: kleine Händchen an Holzstäben, mit denen man unter die Perücke langen und sich kratzen konnte.

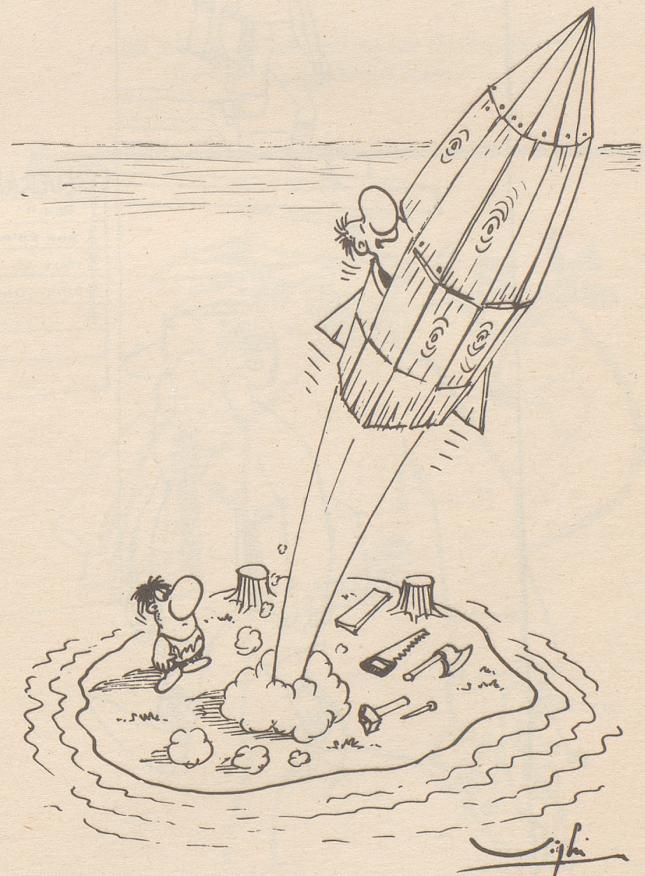
Es gibt nur wenig, wozu Goethe nichts gesagt hat. Und so sinniert denn auch Mephisto im «Faust»: «Setz dir Perücken auf von Millionen Locken, setz deinen Fuß auf ellenhohe Socken: du bleibst doch immer, was du bist.» Heute vielleicht würde Mephisto statt «Socken» einfach «Absätze» sagen.

Filmstar Hildegard Knef kehrte nach den Dreharbeiten für den Film «Landru» kürzlich mit einer modischen Kurzhaarfrisur aus Paris nach Deutschland und damit zu ihrem Gatten zurück. Aber o weh: Gatte Cameron ist ein Feind kurzer Haare. Kurzentschlossen schaffte die Knef sechs Perücken an und stülpte sie ihrem Mann zulieb aufs Haupt, bis das Naturgras nachgewachsen ist.

Dem schwedischen Reichstag, so erfuhr man vor einigen Wochen, wird ein Antrag vorgelegt, wonach unbemittelten Kahlköpfen beiderlei Geschlechts auf Wunsch von den



«Sie können aufhören!»



Krankenkassen Perücken gratis geliefert werden sollen. In England ist es bereits so weit, und einer soll gleich zwei Perücken angefordert haben, eine mit langem und eine mit kurzem Haar. Begründung: «Damit ich, vierzehn Tage die kurzhaarige Perücke tragend, die Illusion habe, ich hätte mir die Haare schneiden lassen.»